

einigem Bzern traten die beiden Individuen, von denen jeder ein kleines Paket in Form einer Flasche bei sich trug, in das Gebäude ein. In diesem Augenblick warfen sich die Polizisten auf sie und legten ihnen starke Fesseln an. Die Verhafteten nannten sich Devoc und Fercira, ersterer gab an, Franzose, letzterer behauptete, Portugiese zu sein. Bei den Verhafteten wurde ein Schriftstück mit der Aufschrift „Reglement für die Arbeiten der kosmopolitischen Gesellschaft“ vorgefunden, worin angegeben ist, in welcher Weise der Reihe nach die Deputirtenkammer, der Senat, der Justizpalast, der Staatsrath, das Kriegsministerium, die Bank und das königliche Palais in die Luft gesprengt werden sollte. Das Attentat gegen das letztere sollte am Palmsonntag während der Messe ausgeführt werden. Die Verhafteten haben in dem Verhör ein Geständnis abgelegt. Die vorgefundenen Sprengwerkzeuge sind 15 Centimeter lang und mit Dynamit geladen. Unter den Deputirten sowie in der Bevölkerung macht sich eine lebhaftere Erregung gegen die Verbrecher bemerkbar.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Schönheide**, 5. April. In südlicher Richtung wurde am vergangenen Sonntag kurz vor 12 Uhr von hier aus von verschiedenen Personen ein prachtvolles Meteor beobachtet. Dasselbe verbreitete in der Dauer von einigen Sekunden ein so starkes Licht, daß die Gegend in weitem Umkreise fast taghell erleuchtet gewesen ist, und die Beobachter im ersten Augenblick nicht wenig darüber erschrocken waren. Vor dem Niederfallen schien der Meteorstein in eine größere Anzahl von Stücken zersprungen zu sein; es sah beinahe so aus, als wenn bei einem Feuerwerk eine Leuchtugel explodirt und unzählige Funken und Strahlen nach allen Seiten hinsprühen.

— **Dresden**, 5. April. Der Landtag ist heute von Sr. Maj. den König mit einer Thronrede geschlossen worden. Dem von Sr. Majestät in Person vollzogenen feierlichen Schluß in Person des königlichen Schlosses wohnten die Prinzen Georg, Friedrich August, Johann Georg und Max bei, ferner die Minister und Mitglieder des Hofes und des diplomatischen Corps. Im Laufe des Nachmittags fand im Banket-Saale des Schlosses Landtagstafel statt, an welcher der König, die Prinzen und die Prinzessin Mathilde theilnahmen. Abends 10 Uhr 25 Min. ist Sr. Maj. vom Sächsischen Bahnhofs aus in Begleitung seines Flügeladjutanten Major von Haugl über Leipzig-Frankfurt nach Mentone abgereist, um daselbst mit Ihrer Maj. der Königin einen mehrtägigen Anstalt zu nehmen.

— **Leipzig**, 4. April. Gestern fand in den Räumen des Krystallpalastes die vom Militärverein „Königlich sächsische Ulanen Nr. 17 und 18, Leipzig und Umgegend“ zum Jubiläum des fünfundsiebenzigjährigen Bestehens der beiden sächsischen Ulanen-Regimenter veranstaltete Festlichkeit statt, zu deren Theilnehmern auch eine große Anzahl hiesiger und auswärtiger Offiziere, meistens von den Ulanen, gehörten. Um 5 Uhr erfolgte die Begrüßung der Ehrengäste und Festtheilnehmer durch den Vorstand des Vereins, woran sich die von Herrn Rechtsanwalt Dr. Hans Blum gehaltene Festrede schloß. Den Glanzpunkt der Festlichkeit bildete ein vom Dramaturgen des Leipziger Stadttheaters, Herrn Tromschwiening, verfaßtes, trefflich ausgestattetes und vorgeführtes Reiterfestspiel, wozu beide Ulanenregimenter namhafte Theilnahme gestellt hatten. In demselben wurde die Ulanenwaffe in einer Reihe von Bildern und Szenen vorgeführt, und zwar, mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der beiden sächsischen Ulanenregimenter, als Darstellung der Geschichte der Ulanen überhaupt. Mit dem szenischen Prolog verbanden sich auf der Bühne dargestellte „lebende Bilder“. Sie zeigten den „Beutezug der Tataren“, der unter König August dem Starken genannten tatarischen Hofschaar der polnischen Reiterei als Stammes der Ulanen, welche in Sachsen zuerst im Jahre 1730, beim großen Lustlager bei Zeithain, erschien, sich später bei den schlesischen Kriegen theilhaftig und eine Zeit lang in Dresden garnisonirte. Das zweite lebende Bild stellte den „Tod des Fürsten Poniatowski in der Schlacht bei Leipzig“ dar; das dritte „Sächsische Ulanen im Vivouac“; das vierte „Sächsische Ulanen vom 1. Regiment im Gefecht bei Douzy“ und das fünfte Bild „Ulanen vom 2. Regiment beim Ueberfalle von St. Quentin“. In der Arena kam eine Szene „Einzug König Augusts des Starken in Warschau“ zur Darstellung, sowie ein Tanz der Polen und Polinnen; als Reiterspiele eine Quadrille der polnischen Lanciers und eine Mandoverquadrille der sächsischen Ulanen, und als Fechtscenen „Lanzentreuen“ und „Florettreuen“. Mit der Schlußverkündigung der Vorstellungen verband sich ein Gedächtnis auf den erhabenen Kriegsherrn Sr. Majestät den König. Das Ulanenfestspiel war eine gelungene und erhebende Feier und erntete reichen Beifall. Ihm schloß sich, in sämtlichen oberen Räumen des Krystallpalastes, für die Festtheilnehmer ein Ball an.

— **Leipzig**. Am 23. Juli des Jahres 1602 fand auf dem Rabenstein vor dem Grimmischen Thore hier eine Hinrichtung statt, die von ganz besonderen Umständen begleitet war und Vornehm wie

Bering in große Aufregung versetzte. Es waren zwei Deliquenten, die zum Tode geführt wurden. Einer war der Schneider Peter Zeising aus Halle. Ein gelungenere Schwertgießer machte seinem Leben ein Ende. Anders gestaltete sich die Sache bei dem zweiten Todesurtheil. Dieser war der Seiltänzer und Possenreißer Hans Peter, welcher früher in des Rath's Windmühle vor dem Petersthor als Knappe gearbeitet hatte, und dann unter „die fahrenden Leute“ gelaufen war. Als nun Hans Peter auf den Rabenstein kam, stieg ein schweres Donnerwetter am Himmel auf und der Sturm heulte durch die Lüfte. Der Deliquent führte allerlei wunderliche Reden und wollte nicht niederknien, um sich sein Recht anzukennen zu lassen. Der Scharfrichter, Baltin Heiland, redete ihm gütlich zu, daß er niederkniete. Aber es mißlang der Streich, daß er den Verurtheilten in die Schulter hieb, der darob arg schrie und zeterte. Die Henkerknechte wollten ihn aufrichten, aber er wehrte sich. Darauf warf Baltin Heiland einen Strick um den Hals und schlug ihm den Kopf in die Höhe ab. Man hielt nunmehr den Hingerichteten für einen Schwarzkünstler, wie denn der Scharfrichter für gewiß ausfragte, er habe drei Köpfe über einander gesehen und nach dem untersten zu hauen vermeinet. So entging Baltin der Strafe.

— **Chemnitz**. Eine wichtige Erinnerungsfestfeier könnte in diesem Jahre die Stadt Chemnitz auf industriellem Gebiet begehen. Im Jahre 1822 gelangte hier die erste Dampfmaschine zur Aufstellung; es sind also seit diesem für unsere Stadtgeschichte so wichtigen Moment siebenzig Jahre verflossen. Jene erste Maschine wurde in der Rattundruckerei von Pfaff & Sohn in Chemnitz aufgestellt; sie hatte 8 Pferdekraft und war von der Aston'schen Maschinenfabrik in Magdeburg geliefert. Welch gewaltige Entwicklung hat die Stadt Chemnitz seit dem Einzuge dieser ersten Dampfmaschine durchgemacht! Aus kleinen Anfängen ist seitdem eine Industriestätte emporgewachsen, die in zahlreichen Waaren den Weltmarkt beherrscht und bereits seit Jahrzehnten Maschinenbauanstalten besitzt, deren Ruf nicht nur in allen Kulturländern geachtet ist, sondern die auch dem Umfange ihres Betriebes nach zu den größten Europas gehören. Eine gleiche Erinnerungsfestfeier könnte übrigens ganz Sachsen in diesem Jahre begehen, denn 1822 gelangten in Sachsen überhaupt die ersten Maschinen zur Aufstellung. Es war dies jene Chemnitzer Maschine und eine andere, gleichfalls von 8 Pferdekraft, die auf den Burg'schen Kohlenwerken in Burg bei Dresden in Betrieb gesetzt wurde und von Linne in Halle bezogen war.

— Vom Stadtrath in Chemnitz wurde das Gesuch des Vertrauensmannes der dortigen sozialdemokratischen Partei um Ueberlassung des Festplatzes am Rückwalde zur Abhaltung der Waiseier abgelehnt.

— Einen großen Aufschwung hat in den letzten Jahren der Radfahrersport genommen. Während sich 1882 kaum 2000 Radfahrer in Deutschland befanden, dürfte heute die Zahl von 100,000 Radfahrern nicht zu hoch begriffen sein. In Nürnberg allein sind es über 1000 Personen, welche diesem Sport huldigen, auch in Dresden ist das Radfahren allgemein verbreitet. In sportlicher Beziehung steht Frankfurt a. M. an der Spitze, in welcher Stadt sich die besten deutschen Rennfahrer, wie August Lehr, Alwin Vater, Theodor Jaide u. a. m. befinden. Die meisten Vereine, welche das Radfahren lebhaft als Touren- oder Rennsport betreiben, gehören dem gegenwärtig ca. 16,000 Mitglieder zählenden, über ganz Deutschland verbreiteten Deutschen Radfahrerbund an, dessen Sitz sich seit der im Jahre 1884 in Leipzig erfolgten Gründung in Magdeburg befindet.

— Da das sonnige Frühlingswetter bald wieder zum Ausfahren der kleinen Kinder lockt, so möchten wir an die Mütter und Kinderwärterinnen die Mahnung richten: Schonet die Augen der Kinder! Im Kinderwagen soll man niemals ein Kind auf den Rücken legen, auch selbst dann nicht, wenn kein Sonnenschein ist, weil auch das durch die Wolken dringende Licht etwas blendet. Die Rückenlage ist überhaupt keine gesunde und sollte auch bei den Kindern nicht angewendet werden. Außerdem vermeide man, weiße Bettchen in die Kinderwagen zu legen oder über denselben rothe oder weiße Decken anzubringen. Der Hals der Kleinen darf niemals mit biden Tüchern verbunden werden, weil dadurch die Kinder leicht zum Schwitzen gebracht werden und sich dann umso eher erkälten können.

— Das Schächten nach dem bisherigen jüdischen Gebrauche ist nunmehr in Sachsen verboten.

Vor einigen Monaten hatte das Ministerium des Innern den Entwurf zu einer Verordnung bearbeitet lassen, durch welche die vor dem Schlachten zu bewerkstellende Betäubung der Schlachttiere allgemein vorgeschrieben werden sollte. Das Ministerium wünschte jedoch zunächst die im Lande bestehende Auffassung kennen zu lernen und erforderte deshalb das Gutachten nicht nur der Kreisbauhauptmannschaften, sondern auch der Bezirksausschüsse, einer größeren Zahl von Stadträthen und des Landeskulturathes. Fast einstimmig haben sich die Berichterstatter mit dem Entwürfe einverstanden erklärt und von einer großen Zahl derselben ist dabei zugleich betont worden, daß an dem Erfordernisse der vorherigen Betäubung auch bei den mittelst des sogenannten Schächtes auszuführenden jüdischen Schlachtungen festzuhalten sein werde. Das Ministerium des Innern, bei welchem, nachdem diese Vorgänge bekannt ge-

worden waren, mehrere jüdische Gemeinden vorstellig geworden waren, hat die Sache in nochmalige reifliche Erwägung gezogen, hat jedoch die erhabenen Einwendungen nicht für durchschlagend zu halten vermocht. — Auf die Frage, ob das Schächten wirklich auf rituellen Vorschriften oder bloß auf langjährigem Gebrauche beruhe — eine Frage, welche insofern nicht zweifellos ist, als thatsächlich viele Angehörige der jüdischen Religion durchaus kein Bedenken haben, Fleisch von nicht geschächten Thieren zu genießen und ebenso auf die weitere Frage, ob aus rituellen Gründen das Schächten nicht auch nach vorheriger Betäubung ausgeführt werden könne, hat das Ministerium des Innern nicht eingehen zu sollen geglaubt. Wohl aber hat es sich sagen müssen, daß auch eine Religions-Vorschrift oder eine religiöse Gewohnheit dann keinen Anspruch auf Beachtung machen kann, wenn sie mit der auch den Thierschutz umfassenden Moral im Widerspruch steht. — Es mag ja sein, daß die unmittelbare Operation des Schächtes, d. h. das Durchschneiden des Halses, wenn es mit Geschicklichkeit geschieht, dem Thiere nicht größeren Schmerz verursacht, als der zum Zwecke der Betäubung auszuführende Schlag. Die Handtierung aber, welche dem Schächten vorausgehen muß und ziemlich lange Zeit beansprucht, das Fesseln und Niederwerfen des Thieres, das Umdrehen und das gewaltfame Strecken des Halses (s.) sind von der Art, daß sie dem Thiere — ganz abgesehen von der durch den Blutverlust ohne vorherige Betäubung hervorgerufenen inneren Bedrängung — große Qual verursachen und den Zuschauer höchst peinlich berühren, ja wie sich einer der Berichterstatter ausdrückt, mit Abscheu erfüllen. — Ein mit den Anforderungen des menschlichen Gefühls so wenig vereinbareres Verfahren, dessen Vertheidigung sich nur durch das Alter seines Bestehens erklären läßt, kann seinen Grund nur in wandelbaren Menschenhaltungen haben und erscheint daher den Anforderungen der Zeit gegenüber nicht länger haltbar. Aus diesem Grunde hat die jüngst erlassene Verordnung von der allgemeinen Vorschrift des vorherigen Betäubens des Schlachttieres auch für die jüdischen Schlachtungen keine Ausnahme machen zu dürfen geglaubt.

1. Ziehung 4. Klasse 121. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 4. April 1892.

60,000 Mark auf Nr. 16058. 50,000 Mark auf Nr. 88798. 40,000 Mark auf Nr. 80021. 20,000 Mark auf Nr. 38957. 15,000 Mark auf Nr. 51499. 10,000 Mark auf Nr. 40623. 5000 Mark auf Nr. 3189. 14525 19603 31578 32106 49689 81783 84340 86220 92802 93277. 1000 Mark auf Nr. 4576 7276 8874 11700 14229 20855 22165 28565 28813 30434 37193 42329 44831 51390 57017 60022 62051 65823 70676 71136 75652 75607 88540 89036 95857 97307. 500 Mark auf Nr. 1534 6471 6686 6831 11908 17705 20077 23073 24382 26006 28157 28162 32240 33967 34965 35033 37646 45216 47093 50435 58356 59060 65735 78934 76022 79908 81417 88961 90869 93810 95483 96725. 300 Mark auf Nr. 55 137 336 1875 3236 4960 5243 5245 7347 8441 11847 12631 12598 14629 18352 19230 19748 20895 20618 21359 21305 24705 25591 25389 27444 28275 28914 28201 30565 31571 32609 33338 33405 34108 36828 36237 37649 37765 38349 39666 39708 39917 39836 39549 43807 44060 45530 45117 46568 46716 46579 46067 46753 46675 46508 46010 47337 47820 48911 48171 48754 49465 49878 49130 52980 54675 55800 56438 58326 59844 59906 60522 61605 62712 62541 62729 65041 66756 66791 66286 67991 68049 70419 72719 73914 74218 75220 76981 78357 80902 80747 80176 81352 82186 82640 83170 84717 86474 87951 87808 87306 88138 90110 90152 90599 91254 91966 93256 94688 94317 95502 95410 96559 97782 97696 98130 98858.

2. Ziehung, gezogen am 5. April 1892.

30,000 Mark auf Nr. 93041. 5000 Mark auf Nr. 33310 35728 61991 87184. 3000 Mark auf Nr. 2098 7216 14221 25318 50097 51590 77855 88906. 1000 Mark auf Nr. 5716 5220 9419 15107 18226 19134 20344 20692 23775 34237 38675 48709 51972 53655 54322 55033 64248 70391 74783 75100 78449 78839 81331 86635. 500 Mark auf Nr. 5548 6272 8045 9427 13467 24967 31595 32526 33430 39418 39359 40861 42080 49431 49042 50180 55750 56879 58315 62366 65101 68450 70903 73012 74180 76105 79505 79672 80614 81945 81107 82618 85979 86405 93113 94749 95372 99030. 300 Mark auf Nr. 1561 1631 3954 4983 4005 4803 6347 8607 9748 10717 11284 11498 12788 12211 13299 14162 15229 16493 19188 19730 20730 20110 21189 25588 25697 26078 28974 29553 29071 31268 33254 34640 34487 35802 38544 40472 42965 43940 44335 48532 52532 54000 55587 56344 56835 56569 61392 63834 63031 63743 64112 65174 65629 66220 66911 66337 67947 70451 71618 71122 75661 76216 78423 79298 80199 83428 84616 84230 85804 86930 86985 86247 87618 88559 89501 89025 90497 91939 91550 93643 93873 95126 96142 96471.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

7. April. (Nachdruck verboten). Am 7. April 1747 starb ein tapferer Kriegsmann vor dem Herrn, der „alte Dessauer“, ein Mann, der so ganz und gar ein Kind seiner Zeit, daß er losgelöst von derselben einen ebenso abstoßenden Eindruck macht, wie er im Rahmen derselben als eine sympathische und bedeutende Persönlichkeit erscheint. Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau, war der eigentliche Schöpfer der trefflichen Kriegsausbildung des preussischen Heeres, die diesem ein so großes Uebergewicht in Europa gab. Bierzig Jahre lang stand der alte Dessauer an der Spitze der preussischen Truppen, sie in strengster Kriegszucht haltend, unter Anwendung harter und grausamer Strafen (Spießruthen). Dafür erwarb er sich aber auch den Truppen glänzenden Kriegsruf im spanischen Erbfolgekrieg, im nordischen Krieg und in den beiden schlesischen Kriegen. Die Regierung von Anhalt-Dessau führte er zum Segen des Landes, wenn auch strenge und nach dem Geiste seiner Zeit gewalthätig. Er war es, der den eisernen Lohndof bei der Armee einführte.

8. April. Vierhundert Jahre sind am 8. April dieses Jahres vergangen seit dem Tode eines Mannes, der in der Geschichte Italiens einen hohen Platz einnimmt, nämlich des Lorenzo di Medici Magnifico. Bekanntlich zerfiel Italien in den früheren Jahrhunderten noch mehr in Kleinstaaterei, wie Deutschland und es gab einzelne Städte, die es zu einer Macht brachten, wie man es heute kaum noch begreifen kann. Zu diesen Städten ist Florenz zu rechnen und nicht zum wenigsten hat ihre Machtstellung, noch mehr aber ihre tonangebende Führung auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft diese Stadt der hochbegabten und genialen Familie der Medici zu danken. Ramentlich Lorenzo, der 1472—1492 die Staatsgeschäfte mit Geschick und gerechtem Sinn leitete, hob durch den Adel seiner Seele, durch seine Freigebigkeit und seine noble Gesinnung den Glanz und die Macht der Familie auf solche Höhe, daß seinen Nachkommen unter allen Stürmen die Herrschaft über Florenz verblieb, die ruhmreichsten Kirchenfürsten seinem Hause